

UNTERSUCHUNGEN
ÜBER DEN
SPIRITUS ASPER
IM GRIECHISCHEN.

VON
ALBERT THUMB.

STRASSBURG.
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1888.

G. Otto's Hofbuchdruckerei in Darmstadt.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

D^{R.} KARL BRUGMANN

ALS ZEICHEN

HERZLICHSTER DANKBARKEIT

DER VERFASSER.

VORWORT.

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung von Herrn Professor Brugmann entstanden. Mein Bestreben war es, zunächst rein quellenmässig die Geschichte des griechischen Hauchlautes darzulegen und mich von ausführlichen sprachvergleichenden Erörterungen fern zu halten, da sie leicht die Uebersicht des Ganzen hätten zerreißen können. Ich hoffe, diese Seite noch bei anderer Gelegenheit zu behandeln und dabei vor Allem meine Auffassung näher zu begründen, dass Fehler in der Anwendung der Vocalaspiration auf Inschriften (mit Ausnahme der spätesten Zeit) fast ganz auszuschliessen sind. Dies gilt in erster Linie auch für diejenigen Fälle, wo ein Digamma durch Lenis und Asper vertreten ist.

Das der Abhandlung beigegebene Wortverzeichnis soll mehr als ein blosses Register bieten; es bildet einen lexikalischen Ueberblick über die Einzelergebnisse der Arbeit.

Die bei Citaten verwendeten Abkürzungen (z. B. C. J. = Corpus Inscr. Graec., J. A. oder J. G. A. = Inscriptiones Graecae Antiquissimae, C. J. A. = Corpus Inscr. Attic., Cauer = Cauer, Delectus Inscriptionum etc., Bull. = Bulletin de correspondance hellénique u. s. f.) werden wohl ohne weitere Erklärung verständlich sein.

Ich erfülle zugleich an dieser Stelle die angenehme Pflicht, meinen Lehrern, besonders Herrn Professor Thurneysen, der mich während der Arbeit und bei der Correctur mit seinem Rat und seiner Beihilfe in freundlichster Weise unterstützt hat, meinen besten Dank auszusprechen.

Freiburg i. B., im September 1888.

Albert Thumb.

Um für die Fülle von sprachwissenschaftlichen Fragen, welche durch die Vorgeschichte des Hauchlautes in der griechischen Sprache gestellt werden, eine sichere Grundlage zu gewinnen, muss vor allem das Verhalten der griechischen Dialekte zur Vokalaspiration überhaupt, sowie in einzelnen Wortformen untersucht, d. h. die Geschichte des Hauches innerhalb der griechischen Sprache verfolgt werden. Dann erst kann die Verknüpfung des spiritus asper mit den verwandten Lauten der übrigen indogermanischen Sprachen mit Erfolg unternommen werden. Zu einer Geschichte des spiritus asper ist es notwendig, das gesamte Material, soweit es brauchbar ist, vorzuführen, da durch Hervorhebung einzelner auffallender Züge leicht eine Verschiebung des wirklichen Sachverhaltes eintritt: wenn man z. B., wie G. Meyer (Griech. Gramm.² p. 242) thut, bloss einige Beispiele von Weglassung oder merkwürdiger Setzung des spiritus asper aufzählt, um daraus ohne weiteres zu folgern, dass das *h* nur mehr orthographisches Zeichen war, so ist ein solcher Schluss entschieden falsch, weil die grosse Zahl entgegenstehender Beispiele nicht in ihrem richtigen Werte gewürdigt sind.

Da wir es hauptsächlich mit den Dialekten und mit Untersuchungen über Aussprache zu thun haben, so ist es klar, dass die Inschriften fast ausschliesslich unsere Quelle bilden. Sie sind Originalzeugnisse für die Sprache ihrer Zeit. 'On peut, jusque dans les erreurs, chercher les traces de l'idiome populaire. Les fautes ici sont instructives. Il faut les regarder comme des indices, qui permettent de retrouver la prononciation ancienne de la langue'. Dumont, *Inscr. céramiques*. p. 38.

Ich habe mich daher bemüht, alle Inschriften, deren ich habhaft werden konnte, beizuziehen, indem ich ein besonderes Augenmerk auf die Dialektinschriften richtete. Mag mir auch manche Inschrift unbekannt geblieben sein, so hoffe ich doch annähernde Vollständigkeit der Belege erreicht zu haben.

In Bezug auf Vasenaufschriften beschränkte ich mich auf die Durchsicht der Kataloge von Berlin, München, Petersburg und des brittischen Museums. Ich glaube, dass ich guten Grund hatte, die archaischen Vasenaufschriften (und diese kommen fast allein in Betracht) als eine sekundäre Quelle zu behandeln: die palaeographischen und orthographischen Unregelmässigkeiten gar vieler (archaischer) Aufschriften haben Brunn zur Annahme veranlasst, jene einer Zeit bewusster Nachahmung archaischer Kunst zuzuschreiben. (Abh. der bayr. Ak. d. W. XII, 2 p. 102). Solange dies nicht entschieden ist¹, sind wir berechtigt, Vasenaufschriften für die Aussprache griechischer Laute, vornehmlich des Hauchlautes, nur mit Vorsicht zu berücksichtigen.²

Wie wenig für dialektologische Fragen die handschriftliche Überlieferung taugt, ist bekannt. 'Es ist einleuchtend, dass die Autorität der Handschriften nicht allzu schwer wiegt. Denn es liegt auf der Hand, wie leicht die Abschreiber, die gewiss, besonders die spätern, sehr wenig vom (dorischen) Dialekt wussten, die gewöhnlichen ihnen geläufigen Formen statt der ursprünglichen substituieren konnten, . . . unwillkürlich und aus blosser Gewohnheit. . . Am meisten der Vulgarisierung ausgesetzt waren solche Wörter, die auch dem unkundigsten Abschreiber durchsichtig waren, weil sie nur wenig von der gewöhnlichen Form abwichen'. Heiberg, Über den Dialekt des Archimedes, in den Jahrb. f. klass. Philol. XIII. Suppl.-Bd. p. 544. Diese

¹ Arndt hat in seinen Studien z. griech. Vasenkunde die Sache wieder aufgenommen.

² Nur gelegentlich zog ich die Münzen in den Kreis meiner Beobachtungen (Mionnet Description de méd. gr. et rom. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques.)

'alte und begründete Klage über das Schwanken und die Unzuverlässigkeit der Handschriften bei Dialektformen' (Giese, Über den aeol. Dial. p. 23) kann in besonderem Masse auf die Bezeichnung der spiritus bezogen werden: denn wenn schon die Handschriften gemeingriechischer oder attischer Texte von Fehlern in Bezug auf Aspiration nicht frei sind,¹ so können wir noch weniger erwarten, dass die Aspiration in Dialekttexten richtig beobachtet sei: die Überlieferung der lesbischen Dichter, der Jambographen, des Herodot zeigt, wie unsicher unsere Kenntnis von der Psilosis des Lesbischen und Ionischen wäre, wenn uns nicht andere Hilfsmittel zu Gebote ständen. Das schliesst nun nicht aus, dass auch einmal handschriftliche Überlieferung das Richtige trifft: dahin gehört z. B. *χρόνον, ἀροῖστα, Ἀγροχόρα* bei Aleman, Formen, die inschriftlich bestätigt werden. Nur dürfen solche singuläre Fälle für sich allein als Zeugnisse nicht verwendet werden, ebensowenig wie z. B. *καταμένοντι = κατ' ἂ τέμνοντι, ποτ' αὐτό = ποθ' αὐτό* in den Handschriften des Archimedes (vgl. Heiberg a. a. O. p. 551) gegenüber sonstiger Beobachtung der Aspiration in denselben Handschriften.

Die alten Grammatiker ziehe ich im Allgemeinen nur bei, um von ihnen über Aspiration oder Psilose der einzelnen Dialekte (weniger über einzelne Formen) Aufschlüsse zu erhalten. Abgesehen davon, dass wir ihnen bei ihren Erklärungen und Begründungen jede Autorität versagen müssen, können wir ihre thatsächlichen Angaben nur dann abweisen 'wenn wir das Gegenteil ihres Inhalts anderweitig aufzeigen können'. (Giese a. a. O.). Auch hier sind die Fälle nicht selten, wo unsere Kenntnis uns in den Stand setzt, Angaben der Alten zu berichtigen.

In meiner Einteilung der griechischen Dialekte befolge

¹ Sogar in der anerkannt besten griech. Handschrift, dem Codex Urbinas des Isocrates, wird der spir. asper leicht ausgelassen. Vgl. Martin, Le manuscrit d'Isocr. p. 24. Nach dessen Kollation des Panegyricus ist in 43, 4 ὠροῖτον (d. i. ὠοθ' οῖον) und 77, 12 ἀπώλοντ' οἱ die Aspiration der Tenuis vergessen, 78, 10 *μεθ' ἀγγελικου* verkehrt angewendet. Der Asper wurde in der Zeit der Handschriften nicht mehr gesprochen.

ich eine geographische Gliederung mit Zusammenfassung einzelner Gruppen. Collitz (Verwandtschaftsverhältnisse der griech. Dial., bes. p. 9. 13) scheint mir die Grenzen dieser Gruppen zu sehr zu verwischen. Anlehnend an die Gruppierung von K. Brugmann (Grundriss p. 6) und G. Meyer (Griech. Gramm.) und an die neueste von Johansson¹ ordne ich folgendermassen: I. Dorisch. II. Elish. III. Achaeisch. IV. Nordwestgriechisch. V. Aeolisch (a. Bocotisch. b. Thes-salisch. c. Lesbisch). VI. Pamphylich. VII. Arkadisch-Kyprisch. VIII. Ionisch-Attisch (*ἰωνή*).

¹ Nach der Anzeige in der Revue critique. 1887. p. 180.

I.

DIE DORISCHEN DIALEKTE.

Τῆς Δωρίδος πολλάι εἰσιν ὑποδιαρέσεις τοπικαί · ἄλλως γάρ Κρητες διαλέγονται, ἄλλως Ῥόδιοι καὶ ἄλλως Ἀργεῖοι καὶ Ἀκαδαμῖοι. Johannes Gramm. 242^b. Vgl. Ahrens, de gr. linguae dial. II 4.

§ 1.

DAS LAKONISCHE.

Dass die Sprache der Lakonier zu den Dialekten gehört, welche den spiritus asper von Alters her bewahrt haben, das zeigt die Schreibung des *h* bis ins 4. Jahrhundert v. Chr., auf den ältesten Inschriften mit □, dann mit Η, welches Zeichen so unentbehrlich schien, dass nach Annahme des ionischen Alphabetes Η eine Zeit lang sowohl *h* wie *η* bezeichnete. Die uns inschriftlich überlieferten Beispiele mit □ bzw. Η = *h* sind sehr zahlreich:

ΗαγηHίστρατος 30¹. *Ηαγησίλα* 36 9. *ΗαιρΗΗ*[ιππος] 33. *Ηέλει* 27. *Ηεπτάκιν* 27 16. *Ηεραμᾶνος* 8. *Ηηβιῶντι* 21 a. (Tegea). *ἐνΗηβίῳΗαις* 21 15, 21, 27. *Ηημικοτύλιον* 23. *Ηια* - 27 38. *Ηιαρέυς* 27 b. (add.). *Ηια*[ρ][εῦ][ς] 39 b. *Ηιαρε*[ύς] 38. *Ηιαρέων* 39 a. *Ηιαρός* 14. *Ηια*[ρ][ό][ν] 17 d. *Ηιάρων* 27 c. (wahrscheinlich lakon.).

¹ Ich zähle die lakon. Inschriften nach Müllensiefen (de tit. lacon. dial. 1882). — Η = *h* wende ich an wie in der Sammlung von Collitz.

Διοικέτα 1 a. (add.) *Ηιλήφω* 22. *Ηίπποις* 27 15. 27. 33. *Ηίπποι[ς]* 27 21. *Ηίππ[ω]* 27 16. 23. 29. *Ηίππων* 27 16. 22. 28. (doch in Zusammensetzungen *Ἀρέτιππος* 55 48. *Ἀλκίππον* 55 b. 13. *Λευκιπίδων* 58 5). *Ηο* 27 12. 30. *Ηα* 27 39. *Ηόπη* 25. *Ηἄτ(ε)* 27 4. *Ηοδω.ΑΟΣ* 25 (*Ηοδιῶ* = *όδοῦ* vermutet Müllensiefen). *Ηοπωρίς* 13. *Ην* - - 6. *Ηνιός* 35. *Ηνιός* 7. *ΗΩ* 36 (*Ηω* - - od. *ηω* - -).

Diesen Fällen stehen nun allerdings einige andere entgegen; indem ich ganz Unsicheres übergehe (vgl. Müllensiefen p. 41), sind es folgende:

Ηρακλήϊδαν 30 (neben *ΗαγηΠίστρατος* auf derselben Inschr.). *ηβάσωντι* 21 b. (Tegea, vor 450). *Ερμιονῆς* 20 (Siegessäule von Plataeae). *νοί* 21 b. — *ἀνοχίων*, das auf der Damononinschrift viermal begegnet, kann nicht in Betracht kommen, weil die Etymologie des Wortes den radikalen Ursprung des spir. asper zum mindesten zweifelhaft macht (Müllensiefen p. 42. G. Meyer, Gr. Gramm.² § 178). Die Beispiele *νοί* und *ηβάσωντι* sind deshalb nicht (für das Lakonische) beweiskräftig, weil der Dialekt der aus Tegea stammenden Inschrift nicht unbestritten ist (G. Meyer a. a. O. p. XX und zuletzt Kirchhoff, Stud. z. Gesch. d. griech. Alph.⁴ p. 150). Es bleibt somit *Ηρακλήϊδαν* und *Ερμιονῆς*; bei jenem stimme ich Müllensiefen (p. 42) bei 'lapidariae errori tribuendum, qui duarum parium literarum initialium alteram exarare neglexerit'. Wir haben das Übergangsstadium zum vollständigen Sieg des ionischen Alphabets vor uns. Bei *Ερμιονῆς* sind wir in der misslichen Lage, überhaupt nicht zu wissen, ob der Name ausschliesslich *Ερμιονεύς* oder auch *Ερμιονεύς* lautete. Die Etymologie ist unbekannt; bei den Hermioneern selbst begegnet auch eine Form *Ερμιονεύς*.

Gegen die Aussprache des spiritus asper im Lakonischen kann ein begründeter Zweifel für die ältere Zeit nicht erhoben werden, wenn auch jenes Argument Müllensiefens (p. 41) keineswegs stichhaltig ist, dass die Schreibung *κα ἠβῶντι* gegenüber *κ' ἀποθάνη* u. ä. die konsonantische Natur des Anlautes beweise. Denn schon ein flüchtiger Einblick in die griechischen Inschriften zeigt, dass die Elision von folgendem Asper oder Lenis nicht abhängig ist.